

Zur Verbreitung der Haselmaus (*Muscardinus avellanarius* LINNAEUS, 1758) in Sachsen-Anhalt

Matthias JENTZSCH

2 Abbildungen und 2 Tabellen

ABSTRACT

JENTZSCH, M.: Knowledge about the occurrence of the Common Dormouse (*Muscardinus avellanarius* LINNAEUS, 1758) in Saxony-Anhalt. - *Hercynia* N.F. 37 (2004): 127–135.

The distribution of the Common Dormouse in Saxony-Anhalt is described on the basis of ordnance survey map quadrants using both published and unpublished data. Altogether 39 quadrant recordings exist from the period since 1980. For four quadrants the latest records date between 1920 and 1979 and in another 14 quadrants from the years before 1920. There are three hot-spots located in the Harz mountains, south western part of the Unstrut-Trias region and the Zeitzer Forst woodlands. Beside this there are two populations in Lower Saxony and Thuringia which are most likely to interact with neighbouring populations in Saxony-Anhalt. Isolated woodlands, like Hakel, Huy or Ziegelrodaer Forst just as the edge of the eastern Harz mountains are avoided by dormice.

Keywords: Common Dormouse, small mammals, Saxony-Anhalt

1 EINLEITUNG

Haselmäuse waren in Sachsen-Anhalt bislang nur punktuell Gegenstand gezielter faunistischer Erhebungen. Eine erste Auswertung für dieses Bundesland mit umfassenden Daten legten ERFURT et STUBBE (1986) sowie GÖRNER et HENKEL (1988) auf der Basis von Meßtischblatt-Quadranten (MTB-Q) bzw. Meßtischblättern (MTB) vor. Dennoch blieb das Wissen über die Verbreitung der Art lückenhaft. In jüngerer Zeit erlangte die gesetzlich streng geschützte Haselmaus mit der Aufnahme in den Anhang IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union besondere Bedeutung für Naturschutzstrategien und die Bewertung von landschaftsverändernden Maßnahmen, was zu einem gesteigerten Interesse an Verbreitungsdaten der Art führte. Mit der vorliegenden Arbeit sollen die bekannten Vorkommen auf MTB-Q-Basis ausgewertet, bislang unveröffentlichte Nachweise ergänzt und fortbestehende Kenntnisdefizite aufgedeckt werden. In Vorbereitung der Säugetier-Fauna von Sachsen-Anhalt (s. auch JENTZSCH 2003) möge dies andere säugetierkundlich Interessierte dazu anregen, verbleibende Lücken schließen zu helfen.

2 MATERIAL, METHODEN UND DANKSAGUNG

Die Datensammlung geht auf Publikationen, unveröffentlichte Quellen (Diplom-Arbeiten, Gutachten), Gewöllanalysen, Nistkasten-Erfassungen (W. Ernst, Naumburg, W. Schulze, Sangerhausen) sowie den Präparate-Fundus des Zoologischen Instituts der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zurück. Für die Möglichkeit der Einsichtnahme in die Zoologische Sammlung bedanke ich mich bei dem Kustos Herrn Dr. D. Heidecke recht herzlich. Außerdem teilten Frau K. Bolle (Braunschwege) sowie die Herren B. Ballin (Pansfelde), J. Blank (Naumburg), W. Blaschczok, (Pansfelde), C. Deschner (Thale), N. Goldmann (Friedrichsbrunn), I. Lorenz (Gernrode), W. Lütjen (Rodersdorf), B. Ohlendorf (Stecklenberg), M. Peters (Bad Kösen) und B. Stratmann (Naumburg) Einzelbeobachtungen und Herr S. Büchner (Markersdorf) Literaturhinweise mit. Allen Beteiligten sei für die freundliche Unterstützung recht herzlich gedankt.

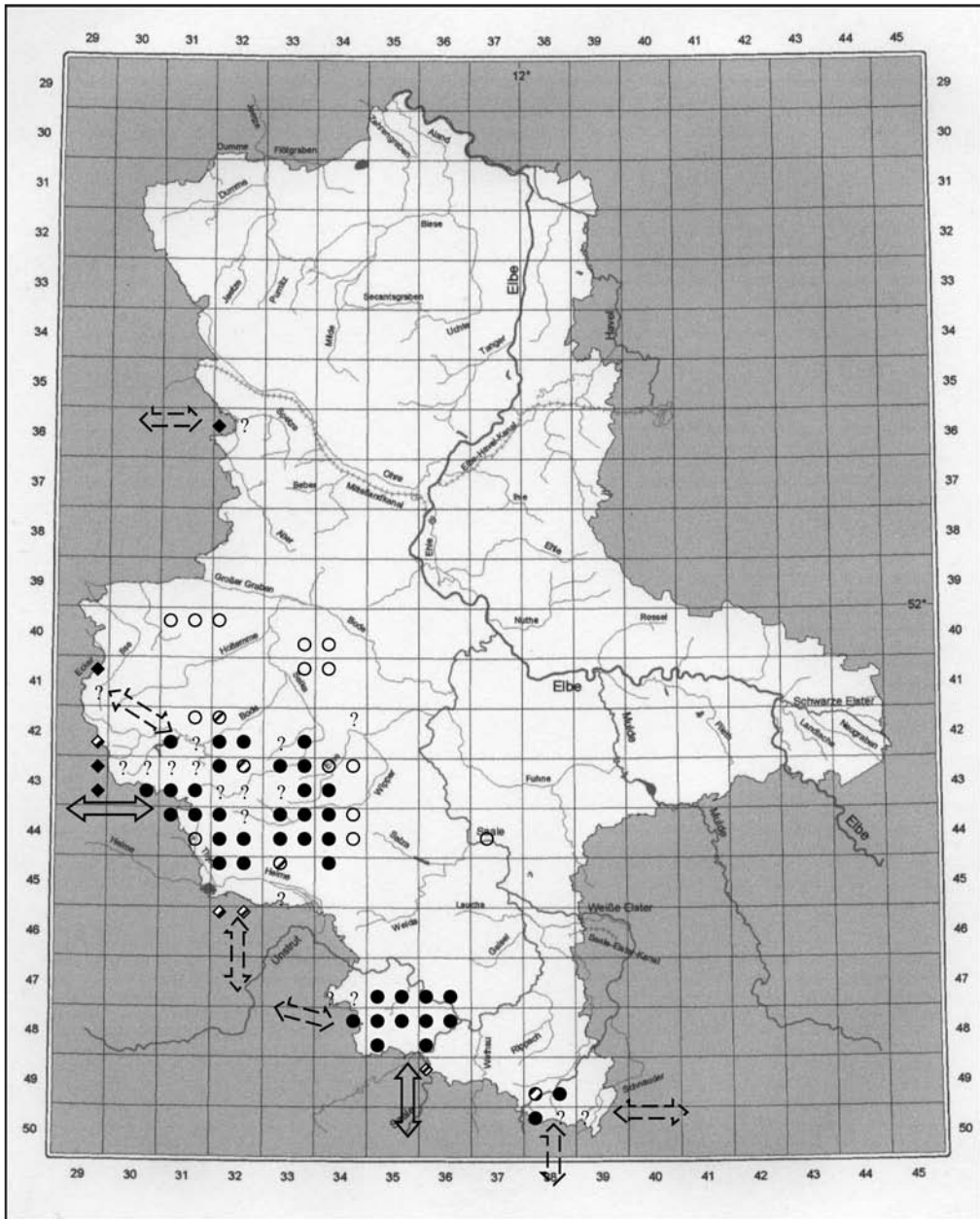


Abb. 1 Vorkommen der Haselmaus in Sachsen-Anhalt nach Messtischblatt-Quadranten ○ vor 1920, ◐ 1920 bis 1979, ● ab 1980; ⇔ Austausch mit benachbarten Vorkommen anzunehmen, $\langle \begin{smallmatrix} \uparrow \\ \downarrow \end{smallmatrix} \rangle$ Austausch mit benachbarten Vorkommen unklar; ? \cong Vorkommen anzunehmen; ◆ grenznahe Nachweise in anderen Bundesländern (1976 – 1980), ◆ 1966 – 1975 (GÖRNER et HENKEL 1988, SCHOPPE 1986).

3 ERGEBNISSE

Es ergeben sich nach aktuellem Kenntnisstand drei Verbreitungsschwerpunkte in Sachsen-Anhalt, zwei Regionen, in denen Vorkommen der Haselmaus derzeit fraglich sind sowie drei Bereiche mit offenbar erloschenen Populationen (Abb. 1).

3.1 Harz einschließlich der unmittelbaren Randbereiche

Bereits ZIMMERMANN (1834) erwähnt Haselmäuse im Ober- und Vorharz. RIMROD (1856) fand die Art bei Stangerode und Ballenstedt, während BLASIUS (1857) allgemein auf Vorkommen im Harz bis zu einer Höhe von knapp 700 m über NN hinweist. Zur etwa selben Zeit berichtete RIMROD von einem Haselmaus-Nest bei Quenstedt (GIEBEL 1858) und in der Sammlung des Universität Halle lagen seinerzeit zwei Bälge, fünf Spiritus-Präparate und ein Skelett der Art aus Mansfeld vor (GIEBEL 1866), auf die sich möglicherweise auch der Hinweis bei SCHULZE (1890) bezieht. SCHEFFLER (1883, zit. in HEROLD 1916) fand Haselmäuse am Regenstein bei Blankenburg und KRIEG (1917) im Siebengemeindewald bei Ufrungen und im Klosterroder Forst nahe Blankenheim. Danach erfolgten lange Zeit keine Beobachtungen. Erst in den 1960er Jahre tauchten wieder Haselmaus-Nachweise aus der Region auf. Es handelte sich dabei um einen Totfund aus Rotha (Balg-Präparat, 15.03.1964, Zoologisches Institut der MLU Halle-Wittenberg, Eing.-Nr. 64/176) sowie um Publikationen, die auf Gewöllanalysen beruhten (HAENSEL et WALTHER 1966, 1970/71, Tab. 1) und Vorkommen bei Blankenburg, am Sternhaus, dem Rappbode-Stausee und bei Stecklenberg in den Jahren 1956 bis 1971 betreffen. In den Jahren 1966 bis 1969 erfolgten im Südharz (Nistkasten-Reviere Schwiederschwende, Rossla-Vorberge) Planuntersuchungen zur Biologie der Haselmäuse durch SCHULZE (1970, 1973, 1986a, b, 1987). Die dabei durchgeführten individuellen Markierungen der Tiere (Schwiederschwende 478, Rossla-Vorberge 301 Haselmäuse) lieferten erstmals auch Vorstellungen zur Bestandesgröße von Teilpopulationen der Haselmaus in dieser Region. Weitere, bis in die 80er Jahre hineinreichende Nachweise aus Gewöllen und Fledermaus-Kästen schlossen sich insbesondere für den Südharz (ERFURT et STUBBE 1986, JENTZSCH 1988, Tab. 1) sowie die Gegend um Bad Suderode und Friedrichsbrunn (OHLENDORF 1987) an und eine Zusammenfassung der meisten Funde floß mit in die Arbeit von GÖRNER et HENKEL (1988) ein. Im Jahr 1984 nahm SCHULZE (mdl. Mitt.) seine Untersuchungen an gleicher Stelle wieder auf und stellte einen drastischen Bestandsrückgang der Haselmäuse fest. Auf gleichbleibend niedrigem Niveau wurden seitdem in beiden Nistkasten-Revieren jährlich nicht mehr als drei bis vier Tiere gezählt (Ausnahme 1986: Schwiederschwende 12 Haselmäuse, Rossla-Vorberge acht Haselmäuse) und in einzelnen Jahren blieben Nachweise sogar ganz aus. Im Schmalen Wippertal kontrollierten in den 80er Jahren Mitglieder einer Schüler-AG Vogelnistkästen und fanden zwischen Braunschwende und dem Forsthaus Schiefergraben regelmäßig Haselmäuse (BOLLE, mdl. Mitt.). In dieser Zeit kamen weitere Fundorte hinzu, die auf Rauhfußkauz-Gewöllproben westlich von Stolberg (JENTZSCH et WAGNER 2000, Tab. 1), Beobachtungen im NSG „Albrechtshaus“ (LAMPRECHT 1999, Ohlendorf in litt.), Fledermauskasten- bzw. Vogelkasten-Besatz nördlich von Pölsfeld (RANA 1999), im NSG „Friedrichshohenberg“ und am Eichenberg/Rappbode-Talsperre (OHLENDORF in litt.), im NSG „Othaler Wald“ (DESCHNER und GOLDMANN, mdl.Mitt.) sowie in einer waldnahen Gartenanlage in Biesenrode (BLASCHCZOK, mdl. Mitt.) und Befragungen von Gewährsleuten (Fundpunkte Nord-, Südharz, GAHSCHKE mdl. 1997) zurückgehen. Insgesamt liegen heute aus 26 MTB-Q des Harzes Nachweise ab dem Jahr 1980 vor. In drei MTB-Q stammen die jüngsten Funde aus einem Zeitraum zwischen 1920 (1956) und 1979. Für weitere sechs MTB-Q datieren die Mitteilungen ausschließlich vor 1920.

3.2 Unstrut-Triasland

Die bislang ältesten bekannten Funde stammen aus dem Höllental bei Bad Kösen (SCHULZE 1890), aus Eckartsberga und Mariental (MANSFELD 1942b) sowie aus Bad Bibra (Skelett-Präparat, 21.10.1956, Zoologisches Institut der MLU Halle-Wittenberg, Eing.-Nr. 56/1304). Seitdem wurde aus der Region lange Zeit kein Nachweis der Art bekannt. Erst der Landschaftspflegeplan für das LSG „Unstrut-Triasland“ verweist auf Haselmausvorkommen erneut im Bibertal bei Bad Bibra (KUGLER et SCHMIDT 1988), auf die

Tab. 1 Anteil der Haselmäuse (HM) an der Gesamt-Säugerbeute (n) verschiedener Eulenarten (RFK *Aegolius funereus*, SE *Tyto alba*, WK *Strix aluco*, WOE *Asio otus*) in Sachsen-Anhalt

Harz einschließlich südliches und nördliches Vorland					
Ort und Jahr	HM	n	%	Eule	Quelle
Stecklenberg, 1956	2	49	4,1	WK	HAENSEL et WALTHER (1970/71)
Fuchsberg, Sternhaus 1965	1	48	2,1	WK	HAENSEL et WALTHER (1970/71)
Eichberg, 1967	10	390	2,6	WK	HAENSEL et WALTHER (1970/71)
Eichberg, 1968	10	94	10,6	WK	HAENSEL et WALTHER (1970/71)
Eichberg, 1969	7	117	6,0	WK	HAENSEL et WALTHER (1970/71)
Eichberg, 1971	6	78	7,7	WK	HAENSEL et WALTHER (1970/71)
Großleinungen, 1971	2	116	1,7	WK	JENTZSCH (1988)
Questenberg, 1971	1	27	3,7	WK	JENTZSCH (1988)
Bauerngraben, 1975	2	11	18,2	WK	JENTZSCH (1988)
Bauerngraben, 1988	2	9	22,2	WK	JENTZSCH (1988)
Wickerode, 1987	3	60	5,0	WK	JENTZSCH (1988)
Mooskammer, 1987	1	24	4,1	WK	JENTZSCH (1988)
Mooskammer, 1989	2	74	2,7	WK	JENTZSCH (1988)
Hainfeld, Stolberg 1989	3	72	4,2	RFK	JENTZSCH et Wagner (2000)
Hainfeld, Stolberg 1990	6	87	6,9	RFK	JENTZSCH et Wagner (2000)
Hainfeld, Stolberg 2002	3	113	2,6	RFK	Unveröff.
Kloppgasse, Stolberg 1991	2	57	3,5	RFK	JENTZSCH et WAGNER (2000)
Kloppgasse, Stolberg 1993	1	59	1,7	RFK	JENTZSCH et WAGNER (2000)
Hainfeld, Stolberg 2002	3	113	2,6	RFK	unveröff.
Eselstall, Warnstedt 1966	1	882	0,1	WOE	HAENSEL et WALTHER (1966)
Wickerode, 1996	1	279	0,4	SE	unveröff.
Gonna, 1992	1	1070	0,1	SE	unveröff.
Unstrut-Triasland					
Schenkenholz, Bad Kösen 1999	3	80	3,7	WK	BALMER (2002)
Marienroda, 1999	1	120	0,8	WK	BALMER (2002)
Marienroda, 2000	4	49	8,2	WK	BALMER (2002)
Braunsroda, 1999	1	95	1,0	WK	BALMER (2002)
Lißdorf, 2000	2	23	8,7	WK	BALMER (2002)
Gesamt für WK	60	1464	4,1		
Gesamt für RFK	15	388	3,9		

sich vermutlich auch RITTER et al. (1989) beziehen. Außerdem wurde bekannt, daß Haselmäuse im Wald bei Bucha und im Balgstädter Hohn (NSG „Tote Täler“) vorkommen (JENTZSCH 1994). Die von BALMER (2002) in den Jahren 1999 und 2000 untersuchten Waldkauz-Gewöllproben aus dem Schenkenholz bei Bad Kösen, bei Marienroda, Braunsroda und Lißdorf belegten für vier weitere MTB-Q aktuelle Vorkommen. Daraufhin erfolgten im Jahr 2003 gezielte Befragungen in der Region, die ergaben, daß Haselmäuse in den Laubmischwäldern westlich der Unstrut offenbar weit verbreitet sind. So kontrollierte ERNST (in litt.) bereits seit 1968 Vogelnistkästen im Alt-NSG „Tote Täler“ sowie seit 1994 im geplanten NSG „Steingraben bei Städten“ und notierte dort nahezu alljährlich seine Beobachtungen einschließlich der Wurfgrößen (Tab. 2). Darüber hinaus fand STRATMANN (in litt.) die Art „seit Jahren“ im Großwilsdorfer Hohn, der Großen und der Kleinen Probstei (bei Großwilsdorf), im Nißmitzer Holz bei Kleinjena (alles Erweiterungsflächen des NSG „Tote Täler“) und bei Klosterhäseler jeweils in Fledermaus- oder Vogelkästen. PETERS (in litt.) meldete vom August 2001 einen Fund in einem Vogelkasten, der sich in einem verwilderten Garten am Stadtrand von Bad Kösen befand und BLANK (in litt.) stellte am 16. und 25. April 1999 jeweils ein Exemplar als Depot-

Tab. 2 Haselmaus-Wurfgrößen im NSG „Tote Täler“ und im geplanten NSG „Steingraben bei Städten“ (W. Ernst, Naumburg)

NSG „Tote Täler“				
Jahr	Zwei Junge	Drei Junge	Vier Junge	Fünf Junge
1993	-	1x	-	1x
1997	1x	1x	1x	-
1998	-	1x	2x	-
1999	-	-	-	1x
2002	-	1x	-	-
2003	-	1x	-	-
Geplantes NSG „Steingraben bei Städten“				
1997	-	2x	-	-
1998	-	1x	-	-
Gesamt	1x	8x	3x	2x
Beide Gebiete: 3,4 Junge je Wurf				

Beute eines Waldkauzes bei Marienthal fest. Bis auf eine Ausnahme (ein Fallenfang, Waldfläche nördlich des Burgholzes, im Burgholz selbst Fraßspuren, DEUTSCHE FORSTCONSULT GMBH 1994) beschränken sich die Nachweise im Unstrut-Triasland derzeit auf den Burgenlandkreis westlich von Unstrut und Saale. Aus insgesamt elf MTB-Q liegen Nachweise vor, die auf die Jahre seit 1980 datieren.

3.3 Zeitzer Forst

UNRUH (1981) erwähnt als sichere Beobachtungen Vorkommen aus Wäldern bei Wetterzeube, Schkauditz, der Dielzschbachschlucht bei Haynsburg sowie bei Koßweda, die allesamt aus den Jahren 1966 bis 1978



Abb. 2 Im Vogelnistkästen schlafende Haselmäuse (Foto: W. Schulze)

stammen und den Ausläufern des Zeitzer Forstes zuzurechnen sind. Seine Nistkastenaktionen ergaben in den 80er Jahren Funde aus dem Rauschebachtal im Zeitzer Forst. Außerdem erwähnte er eine Mitteilung von KRESSE, der Haselmäuse auch mit Jungen in Nistkästen des Kuhndorftales südlich von Zeitz nachwies (UNRUH 1987). Nachweise seit 1980 stammen aus zwei MTB-Q. In einem weiteren MTB-Q sind die Hinweise älteren Datums (1960er/70er Jahre).

3.4 Fragliche Vorkommen

SCHOPPE (1986) meldete grenznahe Vorkommen in Niedersachsen, welche den MTB-Q 3632 NW und dem MTB-Q 4129 NO zuzuordnen sind. GÖRNER et HENKEL (1988) griffen diesen Nachweis auf, da der damalige Bezirk Magdeburg (heute Sachsen-Anhalt) ebenfalls Flächenanteile an diesem MTB-Q besitzt. Gleiches trifft für die MTB-Q 4129 NO und 4229 SO zu. In PIECHOCKI et ALTNER (1998) ist eine Haselmaus-Haut mit folgenden Etikettendaten abgebildet: Eing.-Nr. 54/71, ad. Weibchen, 03.06.1954, Aschersleben. Bei einer Überprüfung in der Sammlung des Instituts für Zoologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ließen sich weder die Haut noch die genannte Eingangsnummer als Haselmaus-Beleg bestätigen. Obendrein bleibt unsicher, ob mit Aschersleben die Stadt oder allgemein der Landkreis gemeint ist. Letztere Art der Beschriftung kommt beispielsweise bei einigen Präparaten aus dem Südharz vor („Sangerhausen“, Fundort aber bekanntermaßen Roßla Vorberge oder Schwiederschwende). Aus den genannten Gründen wird der Fundort Ascherleben als sehr fraglich eingestuft. Aus dem Kyffhäuser werden Nachweise von Thüringer Seite gemeldet (GÖRNER et HENKEL 1988), ohne daß im sachsen-anhaltischen Teil Funde vorliegen.

3.5 Erloshene Vorkommen

Im 19. Jahrhundert beobachteten GOLDFUSS die Art im Lindbusch bei Dölau und EBELING im Huy und im Hakel (SCHULZE 1890). Seit dem gelangen keine weiteren Nachweise in den genannten, von den heute bekannten Vorkommen deutlich getrennten Gebieten. Des weiteren fehlen aktuellere Nachweise aus den Ostharz-Ausläufern um Blankenheim, Mansfeld und Quenstedt (siehe 3.1).

4 DISKUSSION

Haselmäuse sind im Sommer monophasisch dunkelaktive und zudem recht ortstreu (STORCH 1978), deren Vorkommen am ehesten durch Nistkastenkontrollen oder Gewöllanalysen bekannt werden. Als Beutetiere spielen sie aufgrund der Lebensraumüberschneidung insbesondere für Waldkauz (*Strix aluco*) und Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*) eine gewisse Rolle, weshalb sich Gewöllproben dieser Eulen als Nachweismöglichkeit eignen. In den Gewöllproben anderer Eulenarten treten Haselmäuse hingegen nur ausnahmsweise auf (Tab. 1).

Das wichtigste Verbreitungsgebiet ist zweifellos der Harz, wo die Art als landschaftsraumbedeutsam einzustufen ist (GAHSCH 1997). Die in Abb. 1 gekennzeichneten Fundpunkte umfassen im wesentlichen die Gipskarstlandschaft im Südosten, das Harzplateau im Oberharz und den Nordharz. Die Art kommt sowohl in den montanen und kollinen Rotbuchenwäldern, vereinzelt und in geringeren Dichten auch in reinen Fichtenbeständen (JENTZSCH et WAGNER 2000) vor. Die fraglichen Vorkommen in den Regionen betreffen gleiche Habitate und gehen vermutlich auf Wissensdefizite zurück. Im Südharz setzen sich die Vorkommen nach Westen hin fort (vgl. SCHOPPE 1986, JENTZSCH et WAGNER 2000, Abb. 1). Unklar bleibt hingegen, ob eine Verbindung der Vorkommen im Ost- und Nordostharz mit denen im Nordwestharz besteht. Einerseits meldet SCHOPPE (1986) für den MTB-Q 4129 NO Funde aus jüngerer Zeit und die dortigen Habitate setzen sich, vom ehemaligen Grenzstreifen abgesehen, auf sachsen-anhaltischer Seite fort. Andererseits liegt aus dem unmittelbar benachbarten Bereich eine Waldkauz-Gewöllprobe vor, die keine Haselmäuse enthielt (ERFURT et STUBBE 1986). Außerdem dürfte die sehr steile Nordabflachung des Harzgebirges, die nur ein schmales Band zwischen der Agrarsteppe des Harzvorlandes und dem Hochharz darstellt, aus klimatischen Gründen für die Haselmaus eher ungünstig erscheinen.

Aus dem sachsen-anhaltischen Hochharz selbst fehlen ebenfalls Nachweise (GAHSCHKE et SACHER 1994). SCHOPPE (1986) verweist auf nur einen einzigen Fund Anfang der 1970er Jahre auf niedersächsischer Seite und stellt fest, daß Haselmäuse diese Region in der Regel meiden. Die höchsten bekannten Vorkommen liegen in Sachsen-Anhalt zudem deutlich unter 600 m NN (JENTZSCH et WAGNER 2000, OHLENDORF 1987). Für das Bundesland wird daher angenommen, daß Haselmäuse im Hochharz fehlen. Ferner deuten die aktuell nicht wieder bestätigten Funde aus den Randlagen des Ostharzes an, daß für die Art dort einige ehemalige Lebensräume als Folge landschaftsverändernder Maßnahmen dauerhaft verloren gingen. Gleiches betrifft die isolierten Waldgebiete Hakel (STUBBE 1995) und wohl auch den Huy im nördlichen und die Brückener Heide im südlichen Harzvorland (JENTZSCH 1988).

Im Nordwesten Sachsen-Anhalts stammen Nachweise aus dem MTB-Q 3632 NW (SCHOPPE 1986), an dem Sachsen-Anhalt zwar einen Flächenanteil besitzt, ohne dort jedoch über Haselmaus-Habitate zu verfügen. Die Funde dürften aus dem niedersächsischen Altenaer Gutsforst oder den Niendorfer Heistern stammen. Erst westlich von Everingen befindet sich in Sachsen-Anhalt wieder ein Waldgebiet und etwas weiter östlich beginnt der ebenfalls bewaldete Flechtinger Höhenzug. Aus dieser Region liegen weder Waldkauz-Gewöllproben noch Nistkasten-Daten vor, weshalb Vorkommen in Sachsen-Anhalt fraglich bleiben.

Ähnlich stellt sich die Lage im Kyffhäuser-Gebirge südlich des Harzes dar, an dem Sachsen-Anhalt lediglich Anteil am nördlichen Gebirgsrand hat. Während GÖRNER et HENKEL (1988) für den Kyffhäuser in Thüringen Haselmaus-Nachweise erwähnen, konnte die Art trotz umfangreicher Waldkauz-Gewöllproben (JENTZSCH 1988) im sachsen-anhaltischen Nordteil des Gebirges bislang nicht gefunden werden. Auch hier könnten wie im Nordharz klimatische Gründe für das Fehlen der Art vorliegen.

Im Unstrut-Triasland beschränken sich die Vorkommen offenbar auf den Burgenlandkreis vornehmlich westlich von Unstrut und Saale. Die Ausläufer der Finne in Thüringen ragen bis nach Sachsen-Anhalt hinein und sind mit einiger Sicherheit ebenfalls besiedelt (vgl. GÖRNER et HENKEL 1988). In der Region sind vor allem Laubmischwälder zu finden, die durch Streuobstwiesen, Trockengebüsche, Feldgehölze, gehölzbestandene Feldraine u.ä. miteinander vernetzt sind und oftmals reichen Gartenanlagen bis an die Waldränder heran. Dort scheint die Art ebenso wie im Harz eine weite Verbreitung gefunden zu haben und dürfte ebenfalls, nicht zuletzt im Ergebnis der langjährigen Aufzeichnungen von Ernst, als lebensraumbedeutsam einzustufen sein. Mit 3,4 Jungen je Wurf in dieser Region liegt die Größe nur gering unter dem Wert von 3,8 für den Südharz (SCHULZE 1970). Im Südosten wurden auf Thüringer Seite im Saaletal Vorkommen bekannt (westliche Saalseite, GÖRNER 1974), die vermutlich mit denen in Sachsen-Anhalt in Verbindung stehen (Abb. 1), während sich südwestlich des bewaldeten Bandes Finne–Bad-Kösen eine ausgeräumte Landschaft anschließt, in der Haselmäuse mit einiger Sicherheit fehlen. Bemerkenswert ist ferner, daß die Kontrollen der Nistkästen und Waldkauz-Gewöllanalysen im Allstedter Wald und Ziegelrodaer Forst bislang keine Funde erbrachten. Der einzige Übergang vom Harz zum Unstrut-Triasland, nämlich über den Hornburger Sattel, ist zwar in seinem südlichsten bewaldeten Ausläufer, dem Othaler Wald, besiedelt. Von dort aus wäre aber der Ziegelrodaer Forst für die Haselmaus nicht zu erreichen, ohne ausgeräumte Ackerlandschaft zu überwinden. Zwar wies BÜCHNER (1997) nach, daß ein Tier in der Lausitz bis zu 450 m Offenland durchquerte, um von einem isolierten Feldgehölz in einen größeren Waldbestand zu gelangen. Die Distanzen des Offenlandes hin zum Ziegelrodaer Forst bemessen sich aber auf ca. drei Kilometer und die Region wird seit 2000 zudem von der Autobahn A 38 durchschnitten. Das nördliche Unstrut-Triasland von den bekannten Vorkommen im Südwesten aus zu erreichen, wird durch die für Haselmäuse kaum überwindbaren Barriere von Unstrut und Saale nahezu unmöglich gemacht und mit der Ortsumgehung Freyburg kam ein künstliches landschaftszerschneidendes Element hinzu. Zur Frage der Populationsgrößen in den kleinen Waldgebieten nahe Freyburg, aus denen bislang nur ein einziger sicherer Nachweis vorliegt, stehen aber vertiefende Untersuchungen noch aus.

Im Zeitzer Forst und seinen nordwestlichen und nordöstlichen Ausläufern gibt es ebenfalls aktuelle Haselmaus-Nachweise und es ist zu vermuten, daß derzeit das gesamte Waldgebiet besiedelt ist (UNRUH et al. 1989). Da der Zeitzer Forst ins Thüringer Holzland übergeht, sind auch dort Haselmäuse zu erwarten. Ob eine Verbindung zu den Vorkommen im Altenburger Land (GÖRNER et HENKEL 1988) besteht, bleibt aufgrund der relativ großen Distanz hingegen zweifelhaft.

Die sonstigen Landschaftsteile Sachsen-Anhalts gehören nach jetzigem Kenntnisstand nicht zum Verbreitungsgebiet der Art (GÖRNER et HENKEL 1988, MANSFELD 1942a: Hinweis auf Fehlen im Steckby-Lödderitzer Forst, WEBER 1973: Negativ-Meldung für den Landkreis Haldensleben und „weitere Kreise“ des ehemaligen Bezirkes Magdeburg). Negative Gewöllproben von Waldkäuzen und sonstigen Eulenarten (ERFURT et STUBBE 1986) stützen dies.

5 ZUSAMMENFASSUNG

JENTZSCH, M.: Zur Verbreitung der Haselmaus (*Muscardinus avellanarius* LINNAEUS, 1758) in Sachsen-Anhalt. - *Hercynia* **37** (2004): 127–135.

Die Vorkommen des Haselmäuse in Sachsen-Anhalt wurden anhand von Literaturangaben und unveröffentlichten Daten auf der Basis von Meßtischblatt-Quadranten (MTB-Q) ausgewertet. Insgesamt liegen aus 39 MTB-Q Nachweise aus einem Zeitraum seit 1980 vor und für vier MTB-Q sind die jüngsten Hinweise auf die Art zwischen 1920 und 1979 belegt. Aus 14 MTB-Q wurden nur Meldungen bekannt, die aus den Jahren vor 1920 stammen. Es gibt mit dem Harz, dem südwestlichen Unstrut-Triasland und dem Zeitzer Forst drei aktuelle Verbreitungsschwerpunkte, in denen sich die Art auch vermehrt. Darüber hinaus lassen zwei von der Art besetzte grenznahe Gebiete in Niedersachsen das Vorkommen auch in Sachsen-Anhalt als möglich erscheinen. Mögliche und wahrscheinliche Verbindungen zu Populationen benachbarter Bundesländer werden dargestellt. Isolierte Waldgebiete, wie der Hakel, der Huy oder der Ziegelrodaer Forst sowie der östliche Harzrand sind offenbar nicht oder nicht mehr von Haselmäusen besiedelt.

6 LITERATUR

- BALMER, J. (2002): Verhaltens- und nahrungsökologische Untersuchungen an Waldkauzpaaren (*Strix aluco*) während der Brutzeit in zwei aufeinanderfolgenden Jahren. - Dipl.arb. Univ. Jena.
- BLASIUS, J. H. (1857): Fauna der Säugethiere Deutschlands und der angrenzenden Länder von Mitteleuropa. - Braunschweig.
- BÜCHNER, S. (1997): Common dormice in small isolated woods. - *Nat. Croat.* **6**: 271–274.
- DEUTSCHE FORSTCONSULT GMBH (1994): Faunistisches Gutachten zum landschaftspflegerischen Begleitplan für die Ortsumgehung Freyburg, 2. Bauabschnitt. - Unveröff. Gutachten im Auftrag des Landesstraßenamtes Sachsen-Anhalt.
- ERFURT, J.; STUBBE, M. (1986): Die Areale ausgewählter Kleinsäugerarten in der DDR. - *Hercynia* N.F. **23**: 257–304.
- GAHSCHKE, J. (1997): Säugetiere exkl. Fledermäuse (Mammalia exkl. Chiroptera). - In: LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ (HRSG.): Arten- und Biotopschutzprogramm Sachsen-Anhalt, Landschaftsraum Harz. - Ber. des Landeamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft **4**: 244–254.
- GAHSCHKE, J.; SACHER, P. (1994): 3.3.1 Säuger. - In: Der Nationalpark Hochharz. - Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt **31**, Sonderh.: 31–32.
- GIEBEL, C. (1858): Kleinere Beobachtungen vom Pastor Rimrod in Quenstedt. - *Z. Ges. Naturwiss.* **XI**: 183–184.
- GIEBEL, C. (1866): Die im zoologischen Museum der Universität Halle aufgestellten Säugethiere. - *Z. Ges. Naturwiss.* **28**: 93–134.
- GÖRNER, M. (1974): Beitrag zum Vorkommen der Schläfer (Muscardinidae) in Thüringen. - *Zool. Abh. Staatl. Mus. Tierk. Dresden* **33**: 63–69.
- GÖRNER, M.; HENKEL, A. (1988): Zum Vorkommen und zur Ökologie der Schläfer (Gliridae) in der DDR. - *Säugetierkdl. Inf.* **2**: 515–535.
- HAENSEL, J.; WALTHER, H.J. (1966): Beitrag zur Ernährung der Eulen im Nordharz-Vorland unter besonderer Berücksichtigung der Insektennahrung. - *Beitr. Vogelkd.* **11**: 345–358.
- HAENSEL, J.; WALTHER, H.J. (1970/71): Vergleichende Betrachtungen über die Ernährung der Eulen des Harzes und des nördlichen Harzvorlandes mit Hinweisen zur Kleinsäugerfaunistik. - *Naturkdl. Jber. Mus. Heineanum* **V/VI**: 83–93.
- HEROLD, W. (1916): Die Verbreitung der Schlafmäuse (Myoxidae) in Deutschland. - *Helios* **28**: 69–106.
- JENTZSCH, M. (1988): Zur Säugetier-Fauna des Kreises Sangerhausen. - *Beitr. Heimatforsch. Spengler-Mus. Sangerhausen* **9**: 14–53.
- JENTZSCH, M. (1994): Säugetiere. In: FÖRDERVEREIN NATURPARK „SAALE-UNSTRUT-TRIASLAND e.V.“ (Hrsg.): Naturpark Saale-Unstrut-Triasland im Kreis Nebra. - Nebra: 47–48.

- JENTZSCH, M. (2003): Bitte um Mitarbeit: Säugetierfauna von Sachsen-Anhalt. - Naturschutz Sachsen-Anhalt **40/2**: 48.
- JENTZSCH, M.; WAGNER, M. (2000): Zum Vorkommen terrestrisch lebender Kleinsäuger im Thüringer Südharz (Mammalia). - Thüringer Faun. Abh. **VII**: 5–10.
- KRIEG, R. (1917): Die Naturdenkmäler im Kreis Sangerhausen. - Heimats Klänge (Gratisbeilage der Sangerhäuser Zeitung), 6.
- KUGLER, H.; SCHMIDT, W. (1988): Das Gebiet an der unteren Unstrut. - Berlin.
- LAMPRECHT, H. (1999): Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG „Oberes Selketal“. Landschaftsteile von der Selkequelle bis Alexisbad incl. Nebentäler. - Unveröff. Gutachten Regierungspräsidium Magdeburg.
- MANSFELD, K. (1942a): Über das Auftreten von Bilchen in Nistkästen und ihre Schäden an Vogelbruten. - Deutsche Vogelwelt **67**: 13–20.
- MANSFELD, K. (1942b): Zum Auftreten der Bilche in Nistkästen und zu ihrem Fang in der Bilchschachtel. - Deutsche Vogelwelt **67**: 42–44.
- OHLENDORF, B. (1987): Nachweise der Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) im Nordostharz. - Säugetierkd. Inf. **2**: 479–484.
- PIECHOCKI, R.; ALTNER, H. (1998): Makroskopische Präparationstechnik. Teil I. Wirbeltiere. 5. Aufl. - Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm.
- RANA (1999): Pflege- und Entwicklungsplan für das Naturschutzgebiet „Gipskarstlandschaft Pölsfeld“. - Unveröff. Gutachten, Regierungspräsidium Halle.
- RIMROD (1856): Säugethiere, Vögel und Amphibien in der Grafschaft Mansfeld und dem Oberherzogthum Anhalt-Bernburg. - Ber. des naturwiss. Vereins des Harzes für das Jahr 1840/41, 8–12.
- RITTER, H.; HEYER, K.; BILKE, P.; NEUBERT, I.; BEGETT, G.; DUBE, J.; LÜTZKENDORF, U.; ROSENBERGER, W.; STRATMANN, B.; GIRBIG, G.; VÖKLER, H.; KUPLER, W. (1989): Landschaftspflegeplan des Kreises Naumburg. - Naumburg.
- SCHOPPE, R. (1986): Die Schlafmäuse (Gliridae) in Niedersachsen. - Natursch. u. Landschaftspf. Niedersachsen **14**, Beih., 1–52.
- SCHULZE, E. (1890): Verzeichnis der Säugethiere von Sachsen, Anhalt, Braunschweig, Hannover und Thüringen. - Z. Naturwiss. **63**: 97–112.
- SCHULZE, W. (1970): Beiträge zum Vorkommen und zur Biologie der Haselmaus (*Muscardinus avellanarius* L.) und des Siebenschläfers (*Glis glis* L.) im Südharz. - Hercynia N.F. **7**: 355–371.
- SCHULZE, W. (1973): Untersuchungen zur Biologie der Haselmaus im Südharz. - Arch. Natursch. u. Landschaftsforsch. **13**: 107–121.
- SCHULZE, W. (1986 a): Zum Vorkommen und zur Biologie von Haselmaus (*Muscardinus avellanarius* L.) und Siebenschläfer (*Glis glis* L.) in Vogelkästen im Südharz der DDR. - Säugetierkd. Inf. **2**: 341–348.
- SCHULZE, W. (1986 b): Sind unsere einheimischen Schläfer wirklich Konkurrenten der höhlenbrütenden Singvögel und auch Nesträuber? - Natursch. arb. Bez. Halle u. Magdeburg **23** (2): IV–VI.
- SCHULZE, W. (1987): Zur Mobilität der Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) im Südharz. - Säugetierkd. Inf. **2**: 485–488.
- STORCH, G. (1978): *Muscardinus avellanarius* (LINNAEUS, 1758) - Haselmaus. - In: NIETHAMMER, J.; KRAPP, F. (Hrsg.): Handbuch der Säugetiere Europas. Band 1. Nagetiere. - Wiesbaden, S. 259–271.
- STUBBE, M. (1995): Säugetierarten des Hakeiwaldes. In: BIANCONI: Vorarbeiten zum Pflege- und Entwicklungsplan NSG „Hakei“. - Unveröff. Gutachten, Regierungspräsidium Halle.
- UNRUH, M. (1981): Zum Vorkommen der Schläfer (Gliridae) im Zeitzer Kreis. - Säugetierkd. Inf. **1** (5): 94–99.
- UNRUH, M. (1987): Beitrag zur Säugerfauna des Kreises Zeitz. - Dipl. arb. Univ. Halle.
- UNRUH, M.; CHEMNITZ, G.; HAUSCH, R.; KÜNSTLER, E.; KÜNSTLER, G.; LECHTEL, K.; RÖHMING, W. (1989): Geschützte Natur im Kreis Zeitz. - Zeitz.
- WEBER, B. (1973): Zum Vorkommen des Siebenschläfers. - Jschr. Kreismus. Haldensleben **14**: 84–87.
- ZIMMERMANN, C. (1834): Das Harzgebirge in besonderer Beziehung auf Natur- und Gewerbskunde geschildert. - Teil 1, Darmstadt.

Manuskript angenommen: 7. April 2004

Anschrift des Autors:
Dr. Matthias Jentzsch
Weidenplan 13
D-0608 Halle / S.
m_jentzsch@yahoo.de

Fortsetzung v. S. 102

Text auch die Abbildung einer ganzseitigen Vegetationskarte ermöglicht (z.B. NSG Unteres Recknitztal). Die drei Nationalparke (Vorpommersche Boddenlandschaft, Jasmund, Müritz) sind analog auf je sechs Seiten beschrieben und abgebildet.

Eine so umfangreiche Zusammenstellung war nur durch die Mitarbeit einer Vielzahl (ca. 130) haupt- und ehrenamtlicher Bearbeiter möglich. Die Konzeption und Gesamtbearbeitung übernahmen die Herren L. JESCHKE, U. LENSCHOW und H. ZIMMERMANN.

Gerade in Mecklenburg-Vorpommern ist die Naturvielfalt nicht nur als ökologischer Reichtum anzusehen, sondern gleichzeitig eine wichtige Existenzgrundlage für den Tourismus, wodurch Spannungen teils unausweichlich sind. Zur verbesserten Akzeptanz des Naturschutzgedankens kann gewiß das vorliegende Buch wesentlich beitragen. Nicht zuletzt unterstützen dies der allgemein-verständliche, fundierte Text und der weitgehende Verzicht auf wissenschaftliche Tier- und Pflanzennamen. Dank der Quellenverweise in den Beschreibungen der einzelnen Schutzgebiete ist außerdem eine vertiefende Beschäftigung möglich. Insgesamt enthält das Quellenverzeichnis 630 Literatur- und 25 Kartenzitate. Neben der Dokumentation des aktuellen Zustandes der Schutzgebiete besitzt das Buch eine weitere wichtige Bedeutung: Die Ausführungen tragen einerseits zum Verständnis für die Sensibilität der Lebensräume bei, andererseits wird mit den Hinweisen zur öffentlichen Nutzung ein vertretbares Maß an Natur-Erleben angeboten. Dies unterstreicht, daß sich die Akzeptanz des Naturschutzes nur durch Einbeziehung der Bevölkerung und nicht gegen sie verbessern läßt.

Inhalt, Ausstattung, ausgezeichnete Druckqualität und moderater Preis lassen für das Buch einen breiten Nutzerkreis sowohl unter Fachleuten als auch interessierten Laien erwarten.

Anselm KRUMBIEGEL, Halle (Saale)